

SCHLUCHT WALD AM ZIPFELBACH UND KALKMAGERRASEN AM SCHAFBUCKEL

BERICHT ZUR FÜHRUNG AM 01.05.2016
9.30 – 12.50 UHR

MIT DEN LANDSCHAFTSFÜHRERN
JENS HÄUSSLER UND REINER ENKELMANN

Trotz anfangs schlechten Wetters hatten sich 20 Unentwegte zur Führung durch die Zipfelbachschlucht hinauf zum Schafbuckel eingefunden. Durch blühende Streuobstwiesen oberhalb von Hepsisau erreichte die Gruppe den Zipfelbach mit seiner charakteristischen Schluchtwaldvegetation. Der westliche Talhang des Zipfelbachs bis hinauf zum Mörikefelsen gehört zur Kernzone des Biosphärengebiets Schwäbische Alb. Neben der vielfältigen Pflanzenwelt wurde auch das große Gefälle des Zipfelbachs als Ursache für die Entstehung seines steilen Kerbtals angesprochen. Die zahlreichen Gesteinsbrocken im Bachbett zeugen von seiner großen Erosionskraft, die für das Zurückweichen des Albtraufs in diesem Bereich mit verantwortlich ist.

Dass es neben Gesteinen des Oberen Juras auch zahlreiche Vulkantuffgesteine zu entdecken gab, führte zum Thema Albvulkanismus. Denn der Zipfelbach hat in rückschreitender Erosion eine Kerbe in den nördlichen Rand des Randecker Maares, dem größten vulkanischen Sprengtrichter des „Schwäbischen Vulkans, gegraben und den einstmals vorhandenen Maarsee zum Auslaufen gebracht. Am Markessel angekommen erläuterte Reiner Enkelmann die Entstehung des Randecker Maares.

Auf dem weiteren Weg zum Schafbuckel zeigte Jens Häußler anhand von Blattformen und Blütenständen den Unterschied zwischen Berg- und Spitzahorn auf.

Beim Begehen des Schafbuckels wurde allen Teilnehmern die Gegensätzlichkeit der beiden Biotoptypen Schluchtwald und Kalkmagerrasen deutlich vor

Augen geführt. Welch ein Unterschied auf so kurzer Distanz! Nach der üppigen Vegetation des Schluchtwaldes auf humusreichen Böden zeigte sich hier nun der Kalkmagerrasen auf dem nährstoffarmen Kalkverwitterungsboden mit seiner dünnen Vegetationsdecke. Eingestreuten Wacholderbüsche und einzelne Weidbuchen



Jens Häußler



Reiner Enkelmann



sind Zeugen einer ehemals weit verbreiteten Weidewirtschaft. Trotz der kargen Lebensbedingungen hier oben auf dem Schafbuckel konnte doch eine artenreiche Flora beobachtet werden: Frühlingsfingerkraut, Zypressenwolfsmilch, Frühlingsenzian und die Echte Schlüs-



Frühlingsenzian



Zypressen Wolfsmilch

selblume waren recht zahlreich vertreten. Der Schafbuckel gehört wie fast die gesamte Schopflocher Alb zur Pflegezone des Biosphärengebiets. Nur durch Beweidung und regelmäßige Pflegemaßnahmen ist diese Kulturlandschaft zu erhalten.

Auf dem Rückweg konnte die Gruppe eine Rarität auf der Alb bewundern, den Rundmorchel. Das Wabenmuster seines Hutes zeichnet diesen

Speisepilz aus. Kurz vor 13 Uhr kehrte die Gruppe bei inzwischen strahlendem Sonnenschein an den Ausgangspunkt zurück.



Sinkescholle in der Zipfelbachschlucht

SCHLUCHT WALD AM ZIPFELBACH UND KALKMAGERRASEN AM SCHAFBUCKEL

BERICHT ZUR FÜHRUNG AM 01.05.2016
9.30 – 12.50 UHR

MIT DEN LANDSCHAFTSFÜHRERN
JENS HÄUSSLER UND REINER ENKELMANN

Trotz anfangs schlechten Wetters hatten sich 20 Unentwegte zur Führung durch die Zipfelbachschlucht hinauf zum Schafbuckel eingefunden. Durch blühende Streuobstwiesen oberhalb von Hepsisau erreichte die Gruppe den Zipfelbach mit seiner charakteristischen Schluchtwaldvegetation. Der westliche Talhang des Zipfelbachs bis hinauf zum Mörikefelsen gehört zur Kernzone des Biosphärengebiets Schwäbische Alb. Neben der vielfältigen Pflanzenwelt wurde auch das große Gefälle des Zipfelbachs als Ursache für die Entstehung seines steilen Kerbtals angesprochen. Die zahlreichen Gesteinsbrocken im Bachbett zeugen von seiner großen Erosionskraft, die für das Zurückweichen des Albtraufs in diesem Bereich mit verantwortlich ist.

Dass es neben Gesteinen des Oberen Juras auch zahlreiche Vulkantuffgesteine zu entdecken gab, führte zum Thema Albvulkanismus. Denn der Zipfelbach hat in rückschreitender Erosion eine Kerbe in den nördlichen Rand des Randecker Maares, dem größten vulkanischen Sprengtrichter des „Schwäbischen Vulkans, gegraben und den einstmals vorhandenen Maarsee zum Auslaufen gebracht. Am Markessel angekommen erläuterte Reiner Enkelmann die Entstehung des Randecker Maares.

Auf dem weiteren Weg zum Schafbuckel zeigte Jens Häußler anhand von Blattformen und Blütenständen den Unterschied zwischen Berg- und Spitzahorn auf.

Beim Begehen des Schafbuckels wurde allen Teilnehmern die Gegensätzlichkeit der beiden Biotoptypen Schluchtwald und Kalkmagerrasen deutlich vor

Augen geführt. Welch ein Unterschied auf so kurzer Distanz! Nach der üppigen Vegetation des Schluchtwaldes auf humusreichen Böden zeigte sich hier nun der Kalkmagerrasen auf dem nährstoffarmen Kalkverwitterungsboden mit seiner dünnen Vegetationsdecke. Eingestreuten Wacholderbüsche und einzelne Weidbuchen



Jens Häußler



Trotz anfangs schlechten Wetters hatten sich 20 Unentwegte zur Führung durch die Zipfelbachschlucht hinauf zum Schafbuckel eingefunden.



Reiner Enkelmann



sind Zeugen einer ehemals weit verbreiteten Weidewirtschaft. Trotz der kargen Lebensbedingungen hier oben auf dem Schafbuckel konnte doch eine artenreiche Flora beobachtet werden: Frühlingsfingerkraut, Zypressenwolfsmilch, Frühlingsenzian und die Echte Schlüs-



Frühlingsenzian



Zypressen Wolfsmilch

Speisepilz aus. Kurz vor 13 Uhr kehrte die Gruppe bei inzwischen strahlendem Sonnenschein an den Ausgangspunkt zurück.



Sinkscholle in der Zipfelbachschlucht

selblume waren recht zahlreich vertreten. Der Schafbuckel gehört wie fast die gesamte Schopflocher Alb zur Pflegezone des Biosphärengebiets. Nur durch Beweidung und regelmäßige Pflegemaßnahmen ist diese Kulturlandschaft zu erhalten.

Auf dem Rückweg konnte die Gruppe eine Rarität auf der Alb bewundern, den Rundmorchel. Das Wabenmuster seines Hutes zeichnet diesen